Flora.

Nro. 45.

Regensburg, am 7. December 1842.

I. Original-Aufsätze.

Protokolle der botanischen Section der zwanzigsten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Mainz; von dem Sekretär der Section Fr. Hofmeister in Leipzig.

(Fortsetzung.)

Herr Prof. Fischer von Waldheim II. stellt sein pankratisches Mikroskop auf. Er nennt dieses kleine, nach seiner Angabe von Georg Oberhäuser in Paris angefertigte Instrument Sectionsmikroskop, weil es zu anatomischem Gebrauch vorzüglich verwendbar ist. Die Gränzen der Pankratisirung (wenn dieses neue Wort erlaubt ist) liegen zwischen zweimaliger Linearvergrösserung und der 150maligen. Es lässt sich das Instrument zu allen zwischen diesen Gränzen liegenden Vergrösserungen ohne alle Veränderung des Objectivs oder des Oculars gebrauchen, bloss durch die Handhabung zweier Schrauben. Diess ist der Unterschied von allen gebräuchlichen Mikroskopen. Der Einwurf, dass die Verticallage zu Beobachtungen unpassend sey, erledigt sich dadurch, dass die Kleinheit des In-

strumentes dem Beobachter erlaubt, in bequemer Lage dabei zu sitzen. Er hat ein besonders construirtes Ocular angebracht und die Collectivlinse wird ersetzt durch ein rechtwinklig angebrachtes Glas. Dabei werden zwei Lichtzerstreuungsflächen erspart. Das Object zeigt sich in richtiger gerader Lage, nicht verkehrt. Ein grösseres, auf gleiche Art construirtes Instrument würde bei einigen kleinen Veränderungen des Oculare leicht zu 900maliger Vergrösserung zu bringen seyn. Die Herren Oberhäuser und Chevalier haben dem Prof. Fischer ihre weitere Mithülfe bereitwillig zugesagt. Da schon das kleine Instrument bei allen damit vorgenommenen Proben seine Schuldigkeit vollkommen leistet, so steht zu hoffen, dass diese neue, wichtige Erfindung bald allgemeine Verbreitung erhalte und den Quälereien ein Ende mache, die der Beobachter bisher zu ertragen hatte.

Herr Nöllner aus Darmstadt hat in seinem Zimmer ein Treibhaus für Laubmoose angelegt, so compendiös, dass man es auf jeden Tisch stellen kann. Dieser Apparat erlaubt ihm, beliebige Moose zu erziehen und mit Bequemlichkeit in allen Stadien des Wachsthums zu beobachten. Das Wasser, dessen er sich zur Unterhaltung der Moospflanzen bedient, ist kohlenstoffhaltiges Regenwasser. Die Erziehung unter farbigen Gläsern hat ihm überraschende Resultate geliefert. Unter grünem Glas gedeihen die Moose am bessten, so wie analog im Freien, im tiefen Grün der Wälder, die

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0326-5

Moose am üppigsten wuchern. Die Natur verwendet auch die Lichtstrahlen verschieden und der Versuch von Nachahmung ist auf das Gedeihen der Moose von grösster Wichtigkeit. Versuche auf den Einfluss des Sauerstoffes gaben neue und befriedigende Resultate. Herr Nöller hat die allmählige Ausbildung einiger Moose mikroskopisch untersucht, den verschiedenen Stadien Zeichnungen entnommen, die er auf grossen Tafeln zusammenstellte mit der natürlichen Pflanze. Eine dankenswerthe Arbeit, die beim Herumgeben mit Beifall anerkannt wird. Er zeichnet noch den Verlauf der Entwicklung von *Fissidens julianus* zu grösserer Deutlichkeit an die Tafel. Endlich spricht er auch von den Missgriffen, welche das Verfahren der Moostreiberei missglücken lassen. Ferner legt er eine Zeichnung von *Schistostega* vor, einer Pflanze, welche bekanntlich im Dunkeln leuchtet, obgleich sie selbst beim Wachsthum das Licht nicht sucht. Er zeigt, dass das Leuchten von hellen, durchsichtigen, runden, wassergefüllten Bläschen herrührt. Die kleinen Kugeln reflectiren das Licht gegenseitig, ohngefähr wie die Glaskugeln der Schuhmacher.

Herr Dr. Schultz Bipont. aus Deidesheim theilt der Section eine Idee mit, von der er wünscht, dass sie dereinst, er hofft bald, ins Leben treten möge. Er rühmt die Unterstützungen, welche er bei der beabsichtigenden Herausgabe einer Monographie der *Cichoriaceen* fast überall, in bereitwilliger Mittheilung von Materialien, gefunden habe.

Einer Ausnahme vornehmer Zurücksetzung wolle er dabei kaum gedenken, da sie vereinzelt stehe. Aber das aufgehäufte Material in allen Classen und Familien der Pflanzen, was der Bearbeitung harre, und die grossen Erleichterungen des Verkehrs, lassen ihm den längst gehegten, allseitig erwogenen Wunsch aussprechen, dass in Vereinigung mehrerer befähigter Botaniker eine Species plantarum erscheine, angemessen dem Standpuncte unserer Zeit. Linné zählte bei seiner ersten Ausgabe der Sp. plant. nur 5800 Pflanzenspecies auf. In der zweiten Ausgabe schon fast 10,000. Steudel brachte in der ersten Auflage seines Nomenclators 50,000 Species, in der zweiten Ausgabe schon 79,000. Nimmt man die Zahl der Cryptogamen zu 21,000 an, so ergibt sich mit jenen Phanerogamen zusammengenommen der Ertrag von 100,000 Species.

Alle bisherigen Versuche zur Herausgabe von Sp. plant., von Einzelnen unternommen, kann man als gescheitert betrachten. Willdenow ist nur beinahe zu Ende gekommen und steht der gegenwärtigen Zeit, in allen Beziehungen, zu weit zurück. K. Sprengel hat viel zu eilig gearbeitet, die Kritik bricht den Stab über sein Werk. Römer et Schultes, DeCandolle und mehrere Andere sind gestorben, ehe sie die angefangenen Sp. plant. vollenden konnten. Die Arbeit geht weit über die Kräfte Einzelner. So wie sich der Stoff seit Linné verzehnfachte, so müssten auch mindestens 10 tüchtige Männer gleichzeitig anfassen und

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0328-7

jahrelang mit allen Kräften arbeiten, um eine kritisch gesichtete, zuverlässige, der Gegenwart angemessene Spec. plant. auszuarbeiten. In der Bearbeitung nach Art Linné's würde mit 20 starken Octav-Bänden auszukommen seyn. Dr. Schultz legt seine, bloss anregende Idee, als Samenkorn in der botan. Section nieder.

Freitag den 23. Sept., unter dem Präsidio des Hofrath von Martius.

Nach Vorlesung des Protocolles der vorigen Sitzung findet sich der Herr Präsident bewogen, zu erklären, dass der Vorschlag des Herrn Doctor Schultz von gestern, die Herausgabe der Species plantarum betreffend, gegenwärtig, in einer Periode der Gährung und des Ueberganges, schwerlich zur Ausführung gelangen werde. Eher möchte eine Vereinbarung zu dem Austausch kleiner Schriften zu Stande kommen, dieselbe sey wünschenswerth. Es sey unbeschreiblich, welche Massen von Arbeiten, die dem deutschen Botaniker von Wichtigkeit seyn müssten, unbekannt bleiben, weil das Medium der Verbreitung an die gehörigen Stellen fehlt. Er zählte kürzlich in Paris über 500 dergleichen kleiner Schriften zusammen, die ihm fast sämmtlich neu waren, wenigstens in Deutschland unbekannt blieben. Eben so ist in neuerer Zeit in Italien die botanische Literatur mit einer grossen Anzahl kleiner Abhandlungen bereichert worden, die von den dortigen sehr thätigen Botanikern bearbeitet worden sind. Es möchte sich eine Anzahl von botani-

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0329-4

schen Schriftstellern vereinigen, um unter Vermittlung der botan. Gesellschaft in Regensburg ihre kleinen Schriften, so wie einzelne Abdrücke ihrer Aufsätze aus Sammelwerken sich gegenseitig mitzutheilen. Nichtschriftsteller, die von der Anstalt profitiren wollen, würden eine mässige Geldsumme einschliessen, um die Transportkosten und andere Spesen damit bestreiten zu können. Wer von den Anwesenden Lust hat, beizutreten, wird ersucht, seinen Namen unter eine Subscriptionsliste zu setzen, welche sofort in Umlauf gebracht wird. Später wird in der botanischen Zeitung zu Unterzeichnungen aufgefordert werden. Einstweilen wird der Secretär der Section hier und später in Leipzig Anmeldungen annehmen und an den Hofrath von Martius befördern. Dieser wird in der nächsten Versammlung der botan. Gesellschaft zu Regensburg darüber Vortrag machen, und die Einrichtung der Schriftentauschanstalt reguliren. Die Regensburger Gesellschaft möchte wohl gern noch andere Lebenszeichen geben, als die Zeitung Flora. Es wäre gewiss erwünscht, wenn zuweilen ein Band botanischer Schriften erschiene, es fehlen aber der Gesellschaft dazu die Geldmittel, was sich die deutschen Botaniker gesagt seyn lassen möchten. Die Schriftentausch-Vereinigung wird zu Stande kommen, es haben auf der Stelle eine Anzahl Theilnehmer unterzeichnet. Auf 50 Mitglieder ist wahrscheinlich zu zählen. Die gelehrten Gesellschaften des Auslandes würden zum Theil gern beitreten.

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0330-5

Nur diejenigen Institute, welche ihre Sammelwerke nur im Ganzen verkaufen, würden sich zurückhalten. Wenn aber auch, im beschränktesten Falle, nur alle academischen Dissertationen des Auslandes eingingen, so könne man sich schon für zufriedengestellt erklären.

Herr Seminarlehrer Soldan aus Friedberg legt Proben der von ihm herauszugebenden Abbildungen der Giftpflanzen Deutschlands vor. Er bittet um das Urtheil der Versammlung. Zu Motivirung seines Unternehmens führt er an, dass die Jugend Deutschlands mit den Giftpflanzen bekannt gemacht werde, sey unbestritten eine Sache der Nothwendigkeit. Es sollte das freilich mit lebenden Pflanzen geschehen, da solche aber nur frisch ihren Zweck erfüllen, und selbst gutgetrocknete Pflanzen nicht erkannt werden, weil sie sich für den Laien ins Undeutliche verlieren, so hat er sich entschlossen, eine Collection gutgezeichneter und natürlich ausgemalter Giftpflanzen herauszugeben. Es ist zwar schon manches ähnliche Werk vorhanden, aber theils im verkleinerten Maassstabe, was Kindern die Sache nicht deutlich macht, theils zu weitschichtig und theils ungenau. Er hat 24 Pflanzen in natürlicher Grösse in Stein graviren, auf Folioblättern abdrucken und coloriren lassen, die er nun, mit einigen Bogen Text begleitet, nächstens herauszugeben denkt. Die vorgelegten Muster finden alle Anerkennung. Herr Soldan wird aber auf eine gefährliche Concurrenz aufmerksam ge-

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0331-1

macht, indem die bayerische Regierung durch Herrn Professor Zuccarini die deutschen Giftpflanzen in Abbildungen mit Beschreibung bearbeiten lässt und dieselben colorirt in Heften à 36 kr. herausgeben wird, auch in den Schulen einführen lassen will. Herrn Soldan wird daher gerathen, sein Unternehmen möglichst wohlfeil einzurichten, nebenbei den Abbildungen noch einige Analysen beizufügen.

Herr Oberlehrer Wirtgen erwähnt bei dieser Gelegenheit eines Giftpflanzen-Herbariums, welches er nächstens herauszugeben veranlasst worden sey. Derselbe spricht ferner über *Rubus*-Arten aus der Rheingegend. Zwar kann er noch nicht ganz genügende Mittheilungen machen. Es bedarf noch jahrelanger Studien, ehe er glauben darf, damit ganz im Reinen zu seyn. Indessen will er die bisher gewonnenen Erfahrungen vorlegen und mit getrockneten Exemplaren belegen. Es sey das mindestens ein Schritt der Annäherung, der ihm, nebenbei bemerkt, Schweiss und Blut koste. Ein *Rubus fruticosus* ist, nach der Ansicht Mehrerer, nicht mehr anzunehmen, da so vielerlei Formen unter diesen Namen vorkommen, die offenbar gute Arten abgeben. Die Ansichten Weihe's, in der Monographie der deutschen *Rubus*-Arten (herausgegeben von Weihe und Nees von Esenbeck) herrschten bei ihm so lange vor, bis er bemerkte, dass die Bekleidung des Stengels nicht überall konstant sey. Im Laufe dieses Jahres wurde er nun noch

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0332-7

besonders unterstützt durch die schätzbare Monographie von Arrhenius, mit welcher er schon früher im Allgemeinen übereingestimmt habe. Er legt mit demselben nun auf die Form und Bewehrung des Stammes den meisten Werth, weil ihm diese als constante Merkmale erschienen sind. Die von ihm bestimmt unterschiedenen Species, aus den Rheinlanden gesammelt, sind folgende:

1) *Rubus fruticosus L.*, welchen auch Wimmer und Arrhen. annehmen, und der den *R. fastigiatus & plicatus Wh. & N.* enthält, blüht schon im Mai häufig in Wäldern. Reichthum an Blüthen, so wie ein ebensträussiger Blüthenstand und der ganz kahle Stengel machen die Art kenntlich.

2) *R. thyrsoideus Wimm.* Einfacher, verlängerter Blüthenstand, sichelförmig rückwärts gekrümmte Stacheln und kahler Stengel; er umfasst noch den *R. candicans Wh.*

3) *R. tomentosus Borkh.* Am Stengel zeigen sich, jedoch nur selten, einige schwache Härchen. Die Blättchen sind beiderseits weissfilzig und nach dem Stiel zu keilförmig verschmälert. *R. candicans* ist nicht zu verwechseln, da er sichelförmige Stacheln hat. *R. dumetorum var. tomentosus* auch nicht, da ihm an der Basis abgerundete Blätter eigen sind.

4) *R. saxatilis L.* ist allgemein bekannt.

5) *R. Sprengelii W. & N.* hat durchaus dreizählige Blätter, lange über den Boden hin schwei-

fende Stengel, grosse herzförmige Blättchen, weitschweifige sparrige Rispe, rosenrothe Blüthen.

6) *R. vulgaris Weihe*, mit grossrispigem Blüthenstand, ganz geraden Stacheln und behaartem, selten etwas drüsigem Stengel. Es kommen mehrere Formen vor, als *R. discolor*, wo die Haare ziemlich verschwinden, nur Seidenhaare vorkommen, die dem Stengel ein silberglänzendes Ansehen geben. *R. pubescens Weihe* mit mehr behaartem Stengel, behaarten Stacheln und weissen Blüthen gehört hieher. Alle Formen des *R. vulgaris* haben nie runden, sondern fünfkantigen Stengel.

7) *R. hirsutus Wirtg.* zeichnet sich durch dichte, fast villose Behaarung des runden Stengels aus. Zeigt zuweilen kleine Drüsen. Die Blüthen sind die grössten unter allen *Rubus*-Arten, deren Farbe rosenroth.

8) *R. communis Wirtg.*, mit zurückgeschlagenen Kelchen und vieldrüsigem, stachelborstigem und stacheligem Stengel.

9) *R. hirtus W. & K.* hat runden Stengel und stets bis zur Fruchtreife angedrückte Kelchblättchen. Vorkommen bis jetzt nur auf den Gebirgshaiden der Eifel.

10) *R. Bellardi Wh. & N.* Der Stengel ist graubereift, niederliegend, stark mit Drüsen, Haaren, Borsten und Stacheln besetzt. Blätter dreizählig, Blättchen sehr gross; Rispe sehr ästig und ausgebreitet, Blumenblätter schmal.

11) *R. dumetorum Wh. & N.* Der Sengel grau-

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0334-9

bereift, aufsteigend, Blätter drei- und fünfzählig, die Seitenblättchen stets ungestielt, wie bei den Blättchen der *Athamanta Libanotis* u. a. Dolden stets ein liegendes Kreuz bildend. Rispe armblüthig.

12) *R. cæsius L.* Stengel und Früchte bereift. Blätter dreizählig.

13) *R. Idæus L.* allgemein bekannt.

Noch legt Herr Wirtgen den von ihm im Auftrage und unter Mitwirkung des botan. Vereins am Mittel- und Niederrhein eben erst herausgegebenen „Prodromus der Flora der preussischen Rheinlande, erste Abth. Phanerogamen" vor. Derselbe zählt 1523 Arten auf und ist in einigen Familien sehr reich. Es finden sich 195 *Gramineen* und *Cyperoideen*, 153 *Compositæ*, 90 *Papilionaceæ*, 89 *Cruciferen* u. s. w. darin. Das Werkchen ist nur in einer kleinen Anzahl gedruckt für die Mitglieder des Vereins. Eine Parthie der Auflage ist bei Henry & Cohen zum Verkauf niedergelegt. Der botan. Verein hat sich übrigens in einen grössern wissenschaftlichen Cirkel, den naturhistor. Verein für die pr. Rheinlande erweitert.

Der Präsident verliest einen Brief des Herrn de Caumont aus Strassburg, gegenwärtig in Mainz, gerichtet an den Präsidenten der botanischen Section. Derselbe enthält eine Einladung an die Herrn Botaniker zu Lieferung von Beiträgen zu der grossen agronomischen Karte für die Statistik der Agricultur, welche in Frankreich auf Kosten der Re-

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0335-5

gierung herausgegeben werden wird. Die Karte soll der bereits erschienenen grossen geologischen Karte von Frankreich an die Seite gestellt werden. Herr Dr. Schultz wird den Antrag bei der Vereinsversammlung in Dürkheim vortragen. Eine Uebersetzung des Briefes wird vom Sekretär den ausführlichen Protocollen beigefügt, zur Benutzung bei Herausgabe der Denkschrift über die gegenwärtige zwanzigste Versammlung deutscher Naturforscher.

Herr Löhr von Trier trägt eine Berichtigung einer Angabe des Herrn Dr. Schultz vor, die im gestrigen Vortrage über Bastarde der Gattung *Cirsium* eingeschlichen sey. Er kann nicht zugeben, dass sein im vorigen Jahre aufgestelltes *C. Kochianum* von Dr. Schultz als identisch mit *C. semidecurrens Richter* erklärt werde, von dem Schultz Exemplare von Deidesheim vorlegte, um seine Ansicht zu bestätigen. Dr. Schultz scheint zu dieser Ansicht gekommen zu seyn, weil Hofr. Reichenbach in der Flora excursoria bei *C. semidecurrens* mit ? *hybrida proles C. palustre-tuberosum*, aber *Cnicus parviflosus Heller* citirt und im Mössler irrthümlich die Pflanze zwischen *palustre* und *tuberosum* stellt. Heller (Flora Würzb.) sagt, die Blätter seyen an der Basis verwachsen, was bei meiner Pflanze durchaus nicht stattfindet. Die Blumen seyen von der Grösse derer von *Serratula tinctoria*, welches ebenfalls mit meiner Pflanze nicht zusammentrifft. Endlich führt Petermann in Fl. Lips. 598. *C. semidecurrens* auf, stellt die Pflanze

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0336-1

aber nicht inter *palustre-tuberosum*, sondern inter *palustre-arvense*. Dabei citirt er ebenfalls *Cnicus parviflorus Heller*, eine von *Cirsium Kochianum* sehr verschiedene Pflanze.

Hierauf spricht Herr Löhr über die Flora von Trier. In geologischer und meteorologischer Beziehung sich zu verbreiten, versagt er sich, weil er richtig bemerkt, dass die Section noch mancherlei schätzbare Arbeiten vor sich hat. Er beschränkt sich auf Aufzählung des Reichthums dieser Flora, führt an, dass 500 Gattungen mit 1300 Arten seine Localflora fast so stark als die ganze preuss. Rheinflora erscheinen lassen, und zählt eine bedeutende Anzahl von Arten namentlich auf, welche der Trier'schen Flora ganz allein angehören.

Herr Forstrath Hartig in Braunschweig hat der Gesellschaft das vierte Heft seines Lehrbuchs der Pflanzenkunde zugesendet und daraus wiederum den Einzelnabdruck einiger Kupfertafeln und deren Erklärung in einer Anzahl Exemplaren zum Vertheilen. Beigelegt ist eine Tafel mit mikroskopischen Daguerreotypen in hundertmaliger Linearvergrösserung, darstellend Längs- und Querschnitte verschiedener Holzpflanzen, Markzellen, Oberhaut, Griffelhaare von krautartigen Pflanzen. Beigelegt sind ferner Pflanzentheile zwischen Glastafeln, als Belege seiner in Manuscript gesendeten Abhandlung über das Epidermoidalsystem der Gewächse, Beiträge zur Anatomie und Physiologie der Holzpflan-

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0337-6

zen. Die angemeldeten phytotomischen Wachspräparate sind nicht vorhanden.

Herrn Dr. Hartig's Beweisführung der Geschlossenheit der Spalten des Porenchym's wird vorläufig gelesen und soll in der morgenden Sitzung mit Hülfe eines Mikroskops, welches Herr Schlippe herzuleihen die Güte haben wird, an seinen Präparaten verglichen werden. Dessen Erklärung der Befruchtung von *Campanula Medium* mittelst Griffelhaaren, an denen die Pollenkörner eingestülpt werden, veranlasst Herrn Prof. Treviranus seine längst bekanntgemachte Ansicht der Befruchtung der *Campanulaceen* mitzutheilen. Der Herr Präsident erinnert an die von Smith aufgefundene und von Rob. Brown bekannt gemachte Entdeckung, dass eine *Celebogyne* im Garten von Kew seit zwei Jahren regelmässig reife Samen trägt und keine Spur von männlichen Befruchtungsorganen zeigen soll. Herr Prof. Treviranus berichtigt die Angabe jedoch dahin, dass er die Pflanze (vermuthlich) in Wien lebend gesehen, auch erfahren habe, dass sich doch Spuren besonderer Organe vorfinden sollen, und dass R. Brown seinen Bericht eigentlich nur dahin gestellt habe, es hätten sich *bis jetzt* keine Befruchtungstheile entdecken lassen. Der Gegenstand muss die Aufmerksamkeit der Botaniker jedenfalls in Anspruch nehmen. Es ist, als noch nicht ganz aufgeklärt, das Weitere zu erwarten.

Herr Kammerrath Waitz aus Altenburg erzählt von einer Monstrosität auf *Salix alba*, die in

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0338-2

seinem Garten an einem Zweige vorgekommen sey und das Ansehen eines starken Conglomerats von Kätzchen und Schuppen gehabt habe. Herr Prof. Braun erwiedert, dass dergleichen Auftreibungen häufig vorkommen und auf verschiedenen Weidenarten. Sie entstehen vom Stich einer Gallwespe, deren Gestalt er beschreibt, und bestehen aus rispenartig verbreiteten Knospen.

Professor Braun theilte Bemerkungen mit über drei Pflanzen, die durch ihre beschränkte geographische Verbreitung merkwürdig sind: 1) *Marsilea Fabri Dunal*, bloss an 3 sehr beschränkten Stellen bei Agde vorkommend, welche sämmtlich basaltische Erhebungen sind. Dieses Vorkommen auf vulcanischem Boden macht die schon früher ausgesprochene Vermuthung, dass *Marsilea Fabri* mit der bei Neapel gefundenen *Mars. pubescens Tenore* identisch sey, noch wahrscheinlicher. 2) *Bellevalia australis Delile*, in einigen halbsalzigen Teichen bei Montpellier. 3) *Chara alopecuroidea Del.* (*Ch. Pouzolsii Gay*), von Pouzols auf Corsica; von Delile bei Montpellier gefunden, wo sie stets in Gesellschaft der *Bellevalia australis* vorkommt. Die genannten Pflanzen wurden in von Dr. Wunderly kürzlich gesammelten Exemplaren vorgezeigt und bei der *Marsilea Fabri* noch insbesondere auf den Bau und das Aufspringen der Frucht, die Art der Aussaat der Sporen und die früher übersehene Dichotomie der Mittelrippe der Frucht aufmerksam gemacht.

Ferner wurde von Prof. Braun vorgezeigt:

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0339-0

Lathyrus heterophyllus, als Beitrag zur badischen Flora, von Kaplan Brunner zu Mundelfingen bei Donaueschingen aufgefunden.

Herr Dr. Schultz bringt auch ein Beispiel eines isolirten Pflanzenstandortes. Auf einem ganz kleinen Raume bei Ellerstädt kommt das *Hypecoum pendulum*, eine niedliche *Papaveracee* mit gelben Blumen, in Unzahl vor. Die Bauern sicheln sie aus, da deren Genuss den Kühen die Milch wegbleiben lässt.

Herr Prof. Braun spricht weiter und verbreitet sich über die Morphose der Gattung *Marsilea* und das Aufspringen von deren Früchten. Letztere erhalten ein völlig verändertes Ansehen, wie er an einigen der vielen Zeichnungen von einer Anzahl Arten zur Anschauung bringt. Die Gallerte bildet eine Naht oder Mittelrippe. Die Reihe der Sporangien ist von einem Indusium umgeben. Die Masse quillt im Wasser auf und es reissen sich alle Fächer los. Die Berippung der *Marsileen*-Frucht ist eigentlich dichotomisch. Herr Prof. Braun besitzt allein 16 Arten der *Marsilea* von der Südspitze Afrika's, welche der Reisende Drège fast sämmtlich unter einem Namen ausgab.

(Schluss folgt.)

II. Anzeige.

Von Reichenbach's Icones Florae germanicae sind neuerdings Cent. VI. DeC. 1 — 4., die Fortsetzung der *Caryophyllaceæ* mit den *Cerastieæ* und *Diantheæ* enthaltend, erschienen.

(Hiezu Literaturber. Nr. 7.)

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0340-1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1842

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Hofmeister Friedrich

Artikel/Article: Protokolle der botanischen Section der zwanzigsten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Mainz 705-720